IV. JAHRGANG

JÜDISCHE PRESSZENTRALE ZÜRICH

ZENTRAL-INFORMATIONSSTELLE FÜR DAS GESAMTE JÜDISCHE PRESSEWESEN

REDAKTION UND VERLAG:
OSCAR GRÜN
ZURICH, SCHWEIZERGASSE 8
POSTFACH BAHNHOF - TEL.: SELN. 28 75

JEWISH PRESS NEWS ASSOCIATION

Jahresabonn. Inland Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50
Ausland Fr. 15.—, Amerika 5 Doll. Erscheint wöchentlich



Offices in America:
NEW-YORK, 119 Nassau St.
PITTSBURGH, Pa. 903 Bluff St.
CHICAGO, ILL. 805 S. Mansfield

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE

Postcheck-Konto VIII 5166
Telegramm-Adresse: „PRESSCENTRA ZÜRICH"

Nummer 146 | 3. Juni 1921 | כ״ו איר תרפ״א | Einzelnummer 40 Cts.

Versicherung Minister Churchills an den Herausgeber der „J.P.Z." von der Unwandelbarkeit der britischen Palästina-Politik.

Gerade jetzt nach den traurigen Vorfällen in Jaffa und infolge der temporären Einstellung der Einwanderung nach Palästina, hat sich der jüd. Massen neuerlich eine gewisse Unruhe bezüglich der Unwandelbarkeit der englischen Palästina-Politik bemächtigt. Der aus Amerika zurückgekehrte und derzeit in London weilende Herausgeber der „Jüdischen Presszentrale Zürich" suchte infolgedessen am 2. Juni nach längerem Gespräch im engl. Kolonialministerium ein Interview bei Minister Churchill nach.

Es dürfte im jetzigen kritischen Momente, wo Millionen von Juden an den Lippen Churchills, dessen Erklärungen im Parlament über die engl. Politik in Palästina täglich erwartet werden, mit Hangen und Bangen, Zagen und Hoffen hängen, von grösster politischer Bedeutung sein, dass, wie uns aus London unterm 2. ds. abends dringend gekabelt wird, der britische Kolonialminister, Winston Churchill, den Herausgeber der „Jüd. Presszentrale Zürich" zur Weitergabe der Erklärung ermächtigt hat, ***dass es die feste Absicht der britischen Regierung ist, die in dem Mandat betr. Errichtung einer jüdisch-nationalen Heimstätte in Palästina niedergelegte Politik tatsächlich durchzuführen.***

Weizmann und Mack über die Krise im Zionismus.

Wir beginnen in dieser Nummer mit dem Abdruck der dem Herausgeber der „Jüd. Presszentrale Zürich" in Amerika und England, wo er Gelegenheit hatte, mit den prominentesten jüd. Persönlichkeiten und Staatsmännern Rücksprache zu nehmen, gewährten Interviews. Mit Rücksicht auf die derzeit besonders aktuellen Meinungsverschiedenheiten zwischen den Vertretern der sogenannten europäischen und amerikanischen Auffassung des Zionismus und deren verschiedener Stellungnahme zum Keren Hajessodproblem, veröffentlichen wir in erster Reihe die Aeusserungen Prof. Weizmanns und Judge Macks, der beiden Hauptrepräsentanten der erwähnten Richtungen über diese Fragen. Sowohl Prof. Weizmann als auch Julian Mack zeigten sich unserm Herausgeber gegenüber besonders liebenswürdig und waren gern bereit, die von ihnen verfochtenen Grundsätze und deren Begründung der jüd. Oeffentlichkeit vermittelst der „J.P.Z." zur Kenntnis zu bringen. Wir hoffen durch die Veröffentlichung dieser beiden Interviews zur Klärung dieser Frage, von der so vieles für die weitere Gestaltung des Zionismus wie auch des Aufbaues Palästinas abhängt, beigetragen zu haben.

Interview Weizmann.

Der Keren Hajessod, in der Form in der er jetzt existiert, wurde, wie Sie wissen, auf der Londoner Konferenz beschlossen und war ein Resultat langer und langwieriger Beratungen, an denen auch die amerikanischen Delegierten teilgenommen haben. Nach der Konferenz wurde die Arbeit in allen Ländern eingeleitet und es scheint, dass sich diese Form gerade in der Praxis aller Länder bewährt hat. Ob sie in allen Details korrekt ist, das wird natürlich die Praxis beweisen. Das eine ist klar; die Maasser-Idee wird populär und hat einen erzieherischen Wert, indem die Juden allmählich einsehen, dass der jetzige Beitrag nicht mehr eine Nedowoh (Spende) ist, sondern eine Steuer. Und auch die Zweiteilung des Fonds in Investment und reine Abgabe scheint den Juden einzuleuchten. Obzwar die meisten wissen, dass dieses Investment nicht eine Investierung im gewöhnlichen Sinne des Wortes ist, wie z. B. eine Staatsanleihe, wollen doch aber alle das Gefühl haben, wenn einmal Sachen in Palästina gemacht werden, die einen Verdienst abwerfen, dass sie sich an diesem Verdienst auch beteiligen. Die Sache liegt genau so, wie zur Zeit der Bankgründung, wo Juden Aktien zeichneten und auch Zertifikate bekamen, und doch dachten, dass sie nur Papier haben; es sei doch nur eine andere Form der Nedowoth (Spenden). Auf diese Weise hat sich ein grosses Kapital angesammelt, das ganz geschäftlich verwaltet wird, und jetzt ist die Bank ein Institut, das Dividenden zahlt und der Besitzer einer Pfund-Aktie irgendwo in Zentraleuropa, oder in Polen betrachtet die damalige Nedowoh als eine wichtige Kapitalsanlage. Es ist in vielen Fällen vielleicht sein einziges Besitztum, das irgend einen Wert hat. — Damit der Investierungsfonds in seiner Verwaltung nicht vermengt wird mit den reinen Abgabenfonds, wollen wir diesen Investierungsfonds dem Londoner Economic Council mit Sir Alfred Mond an der Spitze abführen und somit fällt der allerwichtigste Einwand unserer amerikanischen Freunde in nichts zusammen, nämlich, dass durch diese Zweiteilung die Gefahr von unliebsamen Vermengungen entsteht. Ich glaube, das kann den jüd. Massen sehr klar gemacht werden und bis auf den heutigen Tag — nach intensiver Arbeit — bin ich von den Personen, die ziemlich grosse Summen versprochen haben, keinem Einwand gegen diese Form des Aufbaues begegnet. Die einzi-

gen, welche Einwände erhoben haben, sind Brandeis und seine Freunde. Und die einzige Begründung, die sie gegeben haben, ist die, dass so eine Form des Keren Hajessod für Amerika nicht passt. Ich habe Hunderte von amerikanischen Juden gesprochen, aus allen Schichten der Bevölkerung und diese Leute konnten mir die Meinung von Brandeis nicht bestätigen. Ich glaube, dass dieser Kampf um die rein technische Form des Keren Hajessod nur ein Deckmantel ist, der einen viel tieferen Zwiespalt zu maskieren sucht, und das zeigte sich sehr klar in einem Memorandum, welches die amerikanischen Zionisten mir präsentiert haben bei meiner Ankunft in New York, welches dazu bestimmt war, wichtige programmatische Punkte festzulegen. Das Memorandum verlangt das föderative Prinzip gegenüber dem zentralistischen in dem Aufbau der ganzen Organisation. In anderen Worten, es soll jeder Föderation erlaubt werden, in Palästina selbständige Unternehmungen einzuleiten und sie auch selbstständig zu verwalten und für diesen Zweck auch selbständige Fonds zu sammeln. Die Weltorganisation soll zwar einen koordinierenden Einfluss ausüben, aber es ist nicht klar, wie sich dieser Einfluss in der Praxis ausdrücken soll. Dieses Prinzip allein genügt, um die Organisation in allem, was bis jetzt mit so viel Mühe und Sorge aufgebaut worden ist, tatsächlich zu zerstören. Und diese Forderung der amerikanischen Führer ist nichts anderes, als ein etwas unklares sezessionistisches Prinzip. Ich will nicht mehr von allen anderen Teilen des Memorandums sprechen, von verhüllten und offenen Beschuldigungen, die dort enthalten sind. Es genügt zu sagen, dass ich nach wochenlangen Diskussionen mit diesen Herren den felsenfesten Glauben gewonnen habe, dass die amerikanischen Führer noch lange nicht aus der Assimilation herausgewachsen sind; ihre ganze Weltanschauung geht dahin, eine Bewegung zu schaffen für den ökonomischen Aufbau Palästinas, welcher aber mit dem jüd. Nationalismus, der doch die Seele des Zionismus ist, nichts zu tun hat. Die Herren haben eine rein mechanische Auffassung von unserem Problem. Sie glauben, dass es genügt, eine tüchtige Maschine zu schaffen, welche in Palästina Dinge schafft in einer ökonomisch gesunden Art, um Palästina und das nationale Heim aufzubauen. Sie vergessen, dass die Maschine einer gewissen Antriebskraft bedarf, nämlich das nationale Ideal und den inneren Glauben an die Kräfte des Volkes. Und es ist kein Zufall, dass sie dies vergessen haben, denn sie besitzen nicht diese Ideale. Sie sind nicht einmal daran schuld. Sie sind dem Judentum entfremdet und die wahren jüdischen Nationalwerte, wie Kultur, Sprache, geschichtliche Ueberlieferung sind für sie Dinge, welche vielleicht in ein Museum gehören, aber nicht Bausteine im Aufbau eines Landes. Die einzelnen Bausteine, welche sie verstehen, sind die rein materiellen Güter. Dadurch erklärt sich auch die Tatsache, dass die amerikanischen Zionisten trotz eines sehr grossen Wohlstandes der Judenmasse, trotz der Tatsache, dass die Judenmassen meistens Ostjuden sind, es nicht verstanden haben, die Bewegung in die grossen Schichten hineinzutragen und die grossen Geldmittel zu schaffen. Sie haben es nicht verstanden, die Massen zu erziehen und eine feste Grundlage für eine nationale Bewegung zu schaffen. Die Agitation war hier oberflächlich, arbeitete mit Sensationsartikeln, erzielte Augenblickserfolge und es gibt hier eine verhältnismässig nur kleine Zahl Zionisten, welche imstande ist, die Bewegung kritisch zu bewerten und zu beurteilen, mit Mut schwere Zeiten zu überstehen und auch andere zu belehren und zu ermutigen. Wie oberflächlich der Zionismus hier ist, ist daraus zu ersehen, dass im letzten Jahr die Anzahl der sogenannten registrierten Mitglieder von 150.000 auf etwa 30.000 gesunken ist. So etwas ist bei tieferer Auffassung des zion. Bekenntnisses direkt undenkbar. Diese zion. Register Amerikas erinnern an die „Toten Seelen" des Gogolschen Romanes. Tatsächlich aber gibt es hier eine ungeheure Stimmung für den Zionismus, eine Opferfreudigkeit in den weitesten Kreisen, die keineswegs der in Europa nachsteht, ebensowenig die Lust zum Geben. Ich bin tief überzeugt, dass New York allein Palästina aufbauen kann und wird. Dazu gehört aber eine grosse Arbeit in den nächsten zwei Jahren der Erziehung, der Beleuchtung und Aufklärung über das Palästina- und das Judenproblem. In der kurzen Zeit, welche mir zur Verfügung stand, kam ich mit verschiedenen Klassen der hiesigen grossen Gemeinde zusammen, mit amerikanisierten, halbamerikanisierten und sogenannten „grünen" Juden; mit jungen und alten, reichen und armen, zionistisch angehauchten und indifferenten sogar mit offiziellen Gegnern und ich fand ein ungeheueres Interesse an zion. Problemen, aber nur dann, wenn sie „vollblütig" präsentiert werden. Der anämische, halbmaskierte Zionismus, welcher als „Hilfsaktion für die armen Brüder aus dem Osten" gepredigt wird, bringt ihnen keinen Dollar mehr ein. Man wird meiner tiefen Ueberzeugung nach alle Millionen, die für den Aufbau Palästinas notwendig sind, in Amerika finden, wenn man das jüdische Amerika zionistisch erzieht und dazu ist es notwendig, dass man Amerika zionistisch „kolonisiert". Mindestens hundert von unseren Tüchtigsten und Besten müssen herüber kommen und die Arbeit fortsetzen und vertiefen, welche ein Schmarjah Lewin im Schweisse seines Angesichtes hier angefangen hat. Schafft man hier eine richtige Bewegung, dann werden auch die jetzigen Führer eines Besseren belehrt werden und werden wieder den Glauben an sich und das Volk gewinnen und somit werden automatisch die separatistischen Tendenzen verschwinden.

— Hart vor seiner Einschiffung in New York am 14. Mai hatte unser Herausgeber nochmals Gelegenheit, Prof. Weizmann zu sprechen. Weizmann erklärte unserm Herausgeber, er könne berichten, dass er, Weizmann, jetzt noch optimistischer sei als früher und dass er vollauf an die amerikanischen Dollar für den Keren Hajessod glaube. — Auch der kanadische Sch. Korrresondent der „J.P.Z." hatte anlässlich der Anwesenheit Weizmanns in Montreal mit ihm eine mehr als einstündige Unterredung. Weizmann verwies auf die Notwendigkeit der intensiven Arbeit für den Keren Hajessod und sprach die Hoffnung aus, während des Jahres noch 50,000 Chaluzim nach Palästina überführen zu können. Palästina dürfte nach 3 Jahren die Krise überstanden haben. Samuel sei ein guter treuer Jude, aber seine Politik müsse vom ganzen jüd. Volke unterstützt werden. Die amerikanischen Führer kennen weder Erez Israel noch Am Israel, doch seien die breiten Massen des Volkes vollkommen auf der Seite der zion. Leitung. Die Differenzen mit den amerikanischen zion. Führern werden hoffentlich keine ernsten Folgen haben. Die kanadischen Zionisten arbeiten treu und opferfreudig für Palästina.

Interview Mack.

Die Zion. Organisation macht eine der kritischsten Phasen ihrer Geschichte durch. Infolge der Annahme des zion. Ideals durch die Grossmächte und der Einverleibung jenes Ideals in das öffentliche Recht der Nationen hat die Zion. Org. ihren politischen Erfolg vollendet. Sie ist jetzt berufen, sich zu neuen, grösseren und schwierigeren Aufgaben vorzubereiten. Kraft dieses politischen Triumphes ist es jetzt erforderlich, dass sie ein Instrument für die Organisation praktischer Arbeit für den wirtschaftlichen Aufbau Palästinas wird. Hieraus ist der Kampf entstanden. Die zion. Welt dreht sich um das Problem der Reorganisation. Auf der einen Seite haben wir eine Partei, die den fundamentalen Wechsel ignoriert u. die jede Kombination

sowie Propaganda-Verwirrung und institutionelle Führung fortzusetzen sucht, die, obgleich nie gerechtfertigt, in einem gewissen Sinne in der Propaganda-Phase natürlich waren. Diese Partei hat immer seit der Londoner Konferenz eine mächtige Press-Agitation gegen das, was sie als „Geschäftszionismus" bezeichnet, geführt. Sie hat den Schrei der Assimilation gegen die Exponenten und Anhänger der ökonomischen Orientierung erhoben. Die ökonomische Partei dagegen steht für zwei korrelative Ziele ein. Erstens die Wiederinordnungbringung der Organisation, sodass g a n z Israel an der Aufgabe des Wiederaufbaues Palästinas partizipieren kann und zweitens die Wiederorganisierung praktischer Arbeit auf Grund ökonomischer Richtlinien. Anstatt eine Teilung in Israel zwischen den sogenannten Assimilanten und den sogenannten jüd. Nationalisten zu schaffen, glauben die ökonomischen Zionisten, dass es jetzt Pflicht der Zion. Organisation ist, gross und weit genug zu werden, um in ihren Reihen alle Juden zu umfassen, die bereit sind, das nationale Homeland sowohl moralisch als materiell wiederherzustellen. Es ergibt sich, dass eine derartige wirklich starke, alle einschliessende und vereinigende Organisation nur durch eine straffe Konzentration der Bestrebungen der Zion. Organisation und ihrer Mittel auf das Werk des Wiederaufbaues eines jüd. Palästinas zu erlangen und aufrecht zu erhalten ist. In der amerikanischen Meinung impliziert die Restauration des jüd. Volkes in Palästina nicht, dass das jüd. Volk als ein Ganzes oder ein Teil desselben in anderen Ländern als in Palästina eine politische Einheit ist und daher muss die Organisation als solche ihr Werk auf Palästina beschränken. Auf der praktischen Seite ergibt sich, dass Gegenwarts-Arbeit durch die zion. Weltorganisation nur zu einer Zersplitterung der Kräfte, Verarmung der Mittel und Teilung anstatt Einheit führen kann.

Einige der Urheber und Propagandisten des Keren Hajessod glauben an die Untrennbarkeit der Diaspora-arbeit von Palästina und sie haben den Keren Hajessod zum Symbol ihrer Theorie erhoben, sowie die u n i f o r m e Methode, um die Einförmigkeit aufzurichten, unteilbares Kapital, das Vehikel ihres Dogmas. Sie haben gleichzeitig eine v e r s c h i e d e n a r t i g e Methode, um Fonds für nationale Zwecke in Palästina aufzubringen, angegriffen, als eine Bejahung der Assimilation und implicite als einen Akt des Frevels gegen den jüdischen nationalen Geist.

Es ist die Verwirrung des Diaspora-Nationalismus mit finanziellen Plänen, die einen derartigen Widerstand bezügl. der Anpassung des Keren Hajessod an die amerikanischen Grundsätze gezeitigt hat. Die Zion. Organisation Amerikas, die gegen die Londoner Resolution, wonach die zion. Weltorganisation zu national-kultureller Arbeit in der Diaspora beauftragt wird, protestiert und die Verantwortung dafür abgelehnt hat, widersetzt sich einem Fonds, der für G e g e n w a r t s a r b e i t verwendet werden kann, wenn seine Direktoren so entscheiden. Auf der praktischen Seite ist es die Ueberzeugung der amerikanischen Organisation, dass der Keren Hajessod — auf jeden Fall was Amerika betrifft — modifiziert werden muss. Wenn man auch die Frage des Unrichtigen ganz beiseite lässt, das darin liegt, indem man ein Ding Investierung nennt, wo keine Sicherheit vorhanden ist, dass ein Ueberschuss für die Investierung da sein wird, nachdem die unproduktiven Ausgaben gedeckt sein werden, so sind wir uns alle darin einig, dass, um grosse Summen aufzubringen und die persönlichen und kumulativen Interessen der amerikanischen Judenheit in das Spiel zu ziehen, man zwischen einer Trennung von „Spenden" und „Investierungen" unterscheiden muss. Wir erachten es weiterhin als wesentlich, dass die aufgebrachten Fonds einen entsprechenden Sicherheitsschutz in Uebereinstimmung mit den Normen der Trusteeship haben müssen, und zwar bezieht sich dies auf a l l e in Amerika irgendwie aufgebrachten Fonds. Es fällt uns schwer, zu verstehen, warum diese einfachen Vorschläge, die die Integrität der zion. Weltorganisation nicht im mindesten antasten, seitens der Weltorganisation abgelehnt wurden .

Wäre nicht die propagandistische Identifizierung des Keren Hajessod mit jüdischem Diaspora-Nationalismus und die Fortdauer des alten Propaganda-regimes, so würde u. E. keine Streitfrage über die von der amerikanischen Organisation suggerierten Modifikationen entstanden sein. Wir sind der Meinung, dass ein grosser Fonds als fonds perdu für Palästina aufgebracht werden muss, aber wir beharren auf einer Trennung eines solchen für öffentliche Zwecke bestimmten Fonds von solchen Fonds, die für produktive wirtschaftliche Unternehmungen bestimmt sind und wir bestehen weiterhin darauf, dass ein solcher Fonds durch die Exekutive so verwaltet und organisiert werden muss, dass er das Vertrauen und die Unterstützung aller Zionisten und Juden gebietet. Wir werden keine Investierungen verlangen, wenn die Geber sie als Spenden betrachten. Zionismus ist keine Lotterie. Es ist höchste Zeit, dass an eine Verwirklichung herangegangen wird, dass unsere Kraft in Amerika und anderswo von unserer moralischen Stärke abhängt, um Appelle ergehen zu lassen, die sich als solche dem praktischen Sinn unseres Volkes als auch seinem Enthusiasmus empfehlen und dass die Arbeit in Palästina reorganisiert wird, um dem Volk die Versicherung geben zu können, dass die der Zion. Org. anvertrauten Gelder ökonomisch und weise zu dem Aufbau Palästinas verwendet werden.

Es erübrigt sich, auf die weitverbreitete Kritik und die Enttäuschung durch die Arbeit der Zion. Kommission (Waad Hazirim) einzugehen, auch auf die schlechte Verwaltung und Vergeudung der anvertrauten Fonds, wie dies durch den Bericht der Reorganisationskommission zu Tage getreten ist. Es genügt zu sagen, dass während der ganzen Periode, wenn es im Interesse der Bewegung lag, wir uns Schweigen auferlegt und wiederholt die Reorganisierung urgiert haben, die amerikanische jüdische Oeffentlichkeit jedoch auf Grund von Berichten von den Scharen zurückkehrender Legionäre als auch anderer zum Bewusstsein des konstruktiven Wertes bezügl. der in Palästina verwerteten Gelder gekommen ist.

Die weitverbreitete Kritik und die Missbilligung des Regimes, sowie der Politik und Methoden der Zion. Kommission ist die hauptsächlichste Ursache an dem Verlust des öffentlichen Vertrauens in die Zion. Org. als Ganzes. Das ist nach unserer Meinung die Hauptursache an dem Abnehmen der zion. Moral. Jenen, die ein Zetergeschrei und Rufe über den Mangel an Treue in den Massen erheben, können wir nur sagen, dass stimulierte Stimmung und beharrliche Treue-Protestationen in den Massen diese Situation nicht ändern können, die ihre Wurzel nicht in psychologischen Attitüden, sondern in ökonomischen Tatsachen und finanzieller Verwaltung hat. Der Weg, um die Moral der Organisation zu heben, liegt in dem Beginn praktischer produktiver Arbeit auf Grund ökonomischer Richtlinien. Nur durch eine Klärung unserer Einwände und die Adaptation der Organisation zu der Rolle eines wirklichen ökonomischen Instrumentes, kann ein jüdisches Palästina wiederaufgebaut werden, ein Palästina würdig der Erwartung der Welt und Israels Andenken, Bedürfnissen und Hoffnungen.

Die Ueberfälle auf die palästinensischen Kolonien.

Der palästinensische Mitarbeiter der „J.P.Z." berichtet: Ausser den Unruhen in Jaffa fanden in der ersten Maiwoche auch zahlreiche Ueberfälle auf mehrere jüd. Kolonien statt. Was P e t a c h - T i k w a h an-

belangt, so wurden dort gleich nach Eintreffen der ersten Nachrichten über den Pogrom in Jaffa Schutzmassregeln ergriffen. Rasch wurde aus allen Kreisen der Bevölkerung der Kolonie ein Schutzkomitee gebildet, dem sich alle Einwohner, ohne Unterschied der Klasse und Partei, anschlossen. Fast alle Einwohner der Kolonie unterzogen sich der zu diesem Zwecke auferlegten Steuer und wer ein Pferd oder einen Maulesel besass, übergab diese dem Selbstschutzkomitee, das aus den Leuten, denen das Recht des Waffentragens zustand, eine besondere berittene Truppe organisierte. So verging die Zeit vom 1. bis 5. Mai, während welcher Zeit fast keiner der Einwohner der Kolonie in seinem Bette schlief. Kleine Ruhestörungen wurden auch da schon versucht, aber stets von der Schutztruppe verhindert. Am Morgen des 5., als man schon beinahe glaubte, dass die Araber von jedem Ueberfall Abstand genommen hätten, wurde gemeldet, dass ein grosser Haufen Beduinen von Norden her sich nähere, um, wie aus ihrem fast militärischen Fortbewegen zu schliessen war,d.Kolonie zu überfallen. Gleich begann die Glocke Sturm zu läuten. Alle Männer bezogen ihre Schutzposten, während die Frauen an Zentralstellen versammelt wurden, wie der grossen Synagoge, der Talmud Thora und dem Gemeindehaus. Sogleich begann die Schiesserei und bald brachte das Auto den 1. u. sofort den 2., 3. und 4. Verwundeten. Bald gab es auch zwei Tote, Grünstein und Gisin. Einer der nächsten Verwundeten war Rapaport, der bald seinen Wunden erlag, ebenso Orlow, der nach Jaffa überführt wurde, wo er starb. Die Zahl der Araber überstieg ums Zehnfache die der Verteidiger. Ausser den Aerzten und den Kranken-Schwestern zeichneten sich b. Heraustragen der Verwundeten aus dem Kugelregen besonders aus, Meier Guggenheim und Clara van Leer. In der Stunde der höchsten Gefahr kam auch das mit grosser persönlicher Lebensgefahr durch einzelne Opferwillige herangerufene indische Militär, das den Feind fast von allen Seiten umzingelte, sodass es ihm nur mit Mühe gelang zu entfliehen, auf dem Wege zahlreiche Tote zurücklassend. Die indischen Truppen, die sogleich überall Wachen aufstellten, wurden in der Kolonie mit ungeheurem Jubel empfangen. Der jüd. Selbstschutz, der ganz auf der Höhe stand, hatte den Arabern bewiesen, dass es ihnen nicht so leicht fallen werde, ihr Mütchen an Petach-Tikwah zu kühlen. Bald traf die Meldung ein, dass sich neuerlich Araber nähern. Der über der Kolonie kreisende engl. Aeroplan bemerkte sie sogleich u. warf, als die Araber ihn zu beschiessen begannen, eine Bombe, die 15 Araber tötete, zahlreiche verwundete und die anderen in die Flucht trieb. Am anderen Morgen zog ein Teil des indischen Militärs ab, während der Aeroplan weiter zum Schutze Petach-Tikwahs in der Nähe verblieb.

Dass die Araber Petach-Tikwah vollständig vernichten wollten, beweist, dass sie zahlreiche Kamele, beladen mit Petrolbehältern mitführten, um die Kolonie rascher in Brand stecken zu können. Unter dem Pöbel befanden sich auch zahlreiche Weiber und Kinder mit Säcken und Körben, um den Raub besser wegführen zu können. Gleich nach dem Zurückschlagen des Ueberfalles fand man in den Gärten gegen 100 Petrolkannen. Wie der „Kuntress“ aus arabischen Quellen erfährt, hat bereits vor Monaten das muselmanisch-christliche Komitee eine weitverzweigte Pogrompropaganda entfaltet. Als Resultat dieser Agitation wurde eine Vereinbarung von 32 Dörfern getroffen und beschlossen, dass die Beduinen ihre Attacken von verschiedenen Seiten her beginnen sollten. Aus den getroffenen Vorbereitungen ist zu schliessen, dass der Plan durch militärische Experten ausgearbeitet wurde.

Bald nach dem Ueberfall Jaffas brüsteten sich die Araber öffentlich, dass an der Nebi Saliah-Feier ein allgemeiner Pogrom auf alle Kolonien veranstaltet werden würde. Heisst es ja auch, dass für diesen Tag ein allgemeiner Ueberfall in ganz Palästina geplant war, und dass nur dank dem vorzeitigen Losschlagen in Jaffa am 1. Mai und den von der Regierung daraufhin ergriffenen Schutzmassregeln der Jischub einer teilweisen Vernichtung entgangen sei. Wie weit diese allgemein verbreiteten Gerüchte auf Tatsachen beruhen, wird die weitere Untersuchung lehren. Was nun R e c h o b o t h betrifft, so überfielen bereits am 5. Mai 5 Bewaffnete das Haus von Smilansky, erbrachen die Türen und raubten viele Gegenstände. Auf Ansuchen der Kolonie trafen sodann 26 englische Soldaten ein, während die Kolonie selbst ihren Selbstschutz organisierte. Nach der Nebi Saliah-Feier in Ramleh, hetzte ein Effendi den Pöbel auf, Rechoboth am nächsten Tage zu überfallen. Am 6. wurde im Park des Tolkowsky eingebrochen und geplündert. Nachmittags erblickte man plötzlich Feuer im Garten des Jakobsohn und bald begann der Sturm auf die Kolonie durch ungefähr 300 Mann. Eine allgemeine Schiesserei begann und bald nach den ersten Schüssen ergriff der Pöbel die Flucht. Einige Dutzend der Angreifenden drangen bis zu den Häusern vor, wo zwischen den Wohnstätten 3 getötet und 4 verwundet wurden. Die Araber beschuldigen Agents provocateurs, sie zu den Ueberfällen angestiftet zu haben.

In K f a r - S a b a traten am 2. Mai die arabischen Arbeiter wie gewohnt zu ihrer Arbeit an, verliessen jedoch gegen 9 Uhr auf Aufforderung einiger angekommener Araber ihre Arbeitsplätze, unter der Drohung, sie würden bald zurückkehren, alle niedermetzeln und ausrauben. Des Nachts versuchten tatsächlich einige Araber, Kfar-Saba zu überfallen, wurden jedoch wieder verscheucht. Unter Berücksichtigung der Vorfälle in Jaffa und ihrer geringen Zahl, beschlossen die Juden, des Nachts die Kolonie zu verlassen und übersiedelten nach Ein-Chai. Am 3. wurde bemerkt, dass sich der arabische Pöbel der Kolonie nähere, worauf alle Ein-Chai verliessen und sich nach Petach-Tikwah begaben. Am anderen Tage wurde festgestellt, dass die Araber sich der Kolonie bemächtigt hatten, die in Brand gesteckt wurde. Als dann einzelne am 10. Mai nach Ein-Chai und Kfar-Saba zurückkehrten, stellten sie fest, dass Ein-Chai vollständig zerstört sei. Was beweglich war wurde geraubt, alles andere verbrannt. So wurden in Ein-Chai 3 Steinhäuser und 5 grosse Holzbaracken, und in Kfar-Saba 18 Steinbauten vernichtet.

Die Ueberfälle auf C h e d e r a begangen am 6. Mai nachdem Chedera schon die ganze Woche in Aengsten gelebt hatte. Gleich nach den Vorfällen von Jaffa bemerkte man eine Unruhe in der Umgebung. Trotz häufiger Ansuchen war die militärische Hilfe teils zu schwach teils zu spät geschickt. Endlich gegen halbelf Uhr des 6. kam ein Aeroplan, der Bomben auf die Angreifer warf und sie zerstreute. Die Angreifer konnten jedoch die ganze Beute, wie auch ihre Toten und Verwundeten mitführen. Das Resultat des Ueberfalles ist, 12 vollständig ausgeräumte und 2 verbrannte Häuser. Ausser dem geraubten Vieh erstachen die Araber 3 Kühe an Ort und Stelle, die sie nicht mehr mitnehmen konnten. Von den Arabern fielen 3 in der Kolonie, während die Zahl der mitgeführten Gefallenen nicht festgestellt werden kann. Man schätzt die Zahl der toten und verwundeten Araber auf 40. Gegen Abend kamen dann gegen 200 berittene Truppen an, als jedoch von den Angreifern keine Spur mehr zu finden war. In Chedera herrscht noch weiter Kriegsstimmung, alles weilt und speist in einem Hause. Neben Chedera wurde auch die Jemenitenkolonie N a c h l i e l ausgeraubt. Todesopfer hat die Kolonie keine zu beklagen.

Die palästinensische Regierung hat den arabischen Dörfern um Chedera eine Kontribution von

30,000 Pfund auferlegt, für den Ueberfall auf die Kolonie, wo einige Häuser in Flammen aufgegangen sind.

Der Waad von Chedera überreichte der Regierung einen Bericht über die Schäden der Kolonie, die 26,000 Pf. betragen, während sie für die Kolonie der Jemeniten „Nachliel" sich auf 1700 Pf. stellen. Dazu kommt noch der indirekte Schaden, wie die Ernährung der Einwohner, Unterbruch der Arbeit usw., der sich auf einige Tausend beläuft.

Aufschub der Sitzung des Grossen A. C.

Die für den 22. Juni nach Prag einberufene Tagung des Grossen A. C. wurde auf den 10. Juli verschoben, da Weizmann dringender Angelegenheiten wegen gezwungen ist, seine Abreise von Amerika auf den 25. Juni zu verschieben.

Verschiebung des amerikanischen jüd. Kongresses.

Das provisorische Komitee für den jüd. Kongress in Amerika hat beschlossen, die Wiedereinberufung des Kongresses vorläufig zu vertagen und hat die Nominations-Konvention auf unbestimmte Zeit verschoben, mit der Motivierung, dass die wichtigsten und aktivsten Kräfte, die sich mit der Organisierung des Kongresses befassten, jetzt zur Gänze durch die Arbeit für den Keren Hajessod in Anspruch genommen sind.

Chronik.

Russland.

— Wie die Kownoer „Jüd. Stimme" vom 23. Mai aus sicherer Quelle erfahren haben will, sollen B i a l i k und noch einige andere jüd. Schriftsteller die Erlaubnis der Ausreise aus Sovietrussland nach Palästina erhalten haben.

Weissrussland.

— In einem der Presscommuniqués der weissrussischen Aufständigen, rühmen sich diese, in verschiedenen Städtchen Weissrusslands Judenpogrome veranstaltet zu haben, so in Schatz, Omielno und der Station Stare Droi. Vom 15.—17. April seien in Homel an 80 Juden getötet worden. In Witebsk wurden 47 Personen, fast ausschliesslich Juden, ermordet.

Ukraine.

— Laut einer J. C. B. Meldung aus Budapest wurden mehr als 30 Führer der ukrainischen Räuberbanden durch die Soviettruppen gefangen genommen und erschossen, da sie als Veranstalter von Judenpogromen in der Ukraine schuldig befunden worden sind, darunter auch die Attamane Tschaikowski, Lubschenko und Kurjakowski.

Polen.

— Nach langen Irrungen und Wirrungen konnte endlich im Reichstag die einstimmig angenommene Resolution der parlamentarischen Kommission zur Untersuchung der bekannten P i n s k e r V o r f ä l l e vom April 1919 zur Behandlung gelangen, die ohne jede Diskussion angenommen wurde und lautet: Die Regierung wird aufgefordert, die Angelegenheit der Erschiessung der 34 Juden in Pinsk, wie auch der dabei vorgekommenen Missbräuche den militärischen Gerichten zu überweisen. Die von General Listowski auferlegte Kontribution von 100,000 Rubeln ist den Geschädigten zurückzuerstatten. Den Familien der Opfer ist eine Entschädigung auszuzahlen.

— Die Abg. Hartglas, Grünbaum und Genossen interpellierten den Finanzminister wegen der den Juden gegenüber geübte Boykottpolitik seitens der dem Finanzministerium untergeordneten Organe. Die Interpellanten weisen darauf hin, dass die Organe des Finanzministeriums an vielen Orten ihre Macht missbrauchen, um einen Boykott gegen die jüd. Bevölkerung durchzuführen. So werden gelegentlich der Durchführung einer Reduktion der Schankkonzessionen alle christlichen Konzessionen, obwohl diese häufig erst z. Zt. der Okkupation erworben worden sind, weiter bestehen gelassen, während man den Juden ihre alten, längst erworbenen Konzessionen entzieht. Ebenso werde bei der Erteilung der Erlaubnis auf Tabakverschleiss vorgegangen. Besonders zeichne sich darin die Finanzdirektion in Przemysl aus, die Trafikkonzessionen an ihre Protegés verteile und sie den Juden entziehe, nur weil sie Juden sind. Unter Anführung zahlreicher Beispiele fragen die Interpellanten den Finanzminister, ob ihm diese Politik des aktiven Boykotts gegenüber der jüd. Bevölkerung bekannt sei und welche Mittel er ergreifen wolle, um einen Missbrauch der Staatsgewalt zu politischen Zielen, die im Gegensatz stehen zu den Interessen des Staates und dem durch die Konstitution festgelegten Grundsatz der bürgerlichen Gleichberechtigung zu verhindern.

— In Warschau hat der Prozess gegen einige Militärpersonen begonnen, wegen der Misshandlungen, die an den Internierten im Gefangenenlager von Strzalkowa verübt worden sind, wohin während der ersten polnischen Offensive im Jahre 1919 alle in Wilna, Minsk und anderen Orten verhafteten Juden abgeschoben worden waren.

— Der provisorische jüd. Nationalrat in Warschau ersuchte vor längerer Zeit das Joint Foreign Committee, mit der englischen Regierung wegen Erlangung der Einreiseerlaubnis in die britischen Kolonien für die jüd. Flüchtlinge aus der Ukraine, in Verbindung zu treten. Am 17. Mai hat nun der Nationalrat die Verständigung erhalten, dass dessen Vorschläge der englischen Regierung überreicht worden seien, die sich in dieser Angelegenheit mit den Regierungen der einzelnen Kolonien in Verbindung gesetzt hat.

— Wie weit die Zahl der Juden im Posenschen zurückgeht, beweist folgende Notiz des „Kurjer Poznanski" vom 19. Mai: Aus Koscierzyn. [Auflösung der jüd. Gemeinde.] Von der einst zahlreichen jüd. Gemeinde sind nur noch 5 Familien übrig geblieben. Man spricht jetzt von der Auflösung der Gemeinde. Interessenten beabsichtigen, die Synagoge zu erwerben, um darin ein Kino zu errichten.

— Auf der Generalversammlung der Verlagsgesellschaft der Lemberger „Chwila" wurde beschlossen, dem Nationalfonds eine einmalige Spende von 30.000 Mark zuzuführen. Dem Keren Hajessod ist ein Zehntel des Grundkapitals als Maasser abzuführen.

— Auf das Ansuchen Israel B e l k i n d s, ihm bei der Überführung von 200 jüd. Waisen nach Palästina, zwecks Ausbildung in der Landwirtschaftsschule Kirjath Sefer, zu welchem Zweck gegen 20 Millionen poln. Mark benötigt werden, behilflich zu sein, hat die Warschauer jüd. Gemeinde beschlossen, für diesen Zweck ½ Million Mark zu assignieren unter der Bedingung, dass auch die andern sozialen und philanthropischen Organisationen entsprechende Subsidien gewähren.

Litauen.

— In Kowno, das sich allmählich zum Sammelpunkt der aus Russland entkommenden jüd. Schrifsteller entwickelt, sind am 22. Mai die bekannten jüd. Schriftsteller, David Bergelsohn, L. Kwitka, Baal Dimjon und Z. Kalmanowitz angekommen.

— Am 26. Mai (Lag Beomer) fand in K o w n o eine grosse Manifestation der jüd. Jugend statt, als Eröffnung der Aktion für die jüd. Universität in Jerusalem, in Anwesenheit von Prof. Heinrich L o e w e, der aus Deutschland nach Litauen gekommen ist, um dort die Aktion für den Keren Hajessod zu organisieren.

Bukowina.

— Am 14. und 15. Mai fand in Jassy eine Konferenz statt, an der Vertreter der Zion. Org. vom Regat, Bukowina, Bessarabien und Banat darunter auch Zeire Zion, Misrachisten und zur Mitberatung nichtzionistischer Fragen auch Repräsentanten der Uniunea Evreilor Parmanteni teilnahmen. Es wurde beschlossen eine zion. Gesamtorganisation Grossrumäniens zu bilden, deren Leitung dem Exekutivkomitee der grossrumänischen Zionisten mit Sitz in Bukarest zusteht. Die bisherige Kompetenz der einzelnen Landes- bezw. Föderativkomitees bleibt aufrecht. Das neugeschaffene Exekutivkomitee tritt am 19. Juni in Galatz zusammen. Auf der 2. Sitzung wurde die Schulfrage behandelt und beschlossen, bei der Regierung die Errichtung von staatlichen Kindergärten, Volks-, Mittel- und Fachschulen, Pädagogien und Seminarien zu fordern. In diesen Volksschulen soll die Unterrichtssprache hebräisch sein, wobei jedoch die Eltern bei der Einschreibung auch das Recht haben, für ihre Kinder eine jiddische Abteilung zu fordern, in welcher Hebräisch nur Unterrichtsgegenstand ist. In den utraquistischen, d. h. hebräisch-rumänischen Mittelschulen sollen ebensoviele Gegenstände in rumänischer Sprache vorgetragen werden, als dies an den Staatsmittelschulen der andern Minoritäten der Fall sein

wird; der Rest der Gegenstände soll in hebräischer Sprache unterrichtet werden. Von der Regierung wird die Ernennung jüd. Inspektoren, Direktoren und, wo dies noch nicht geschehen ist, auch jüd. Professoren und Lehrer gefordert. Auf der 3. Sitzung stand auf Grund eines von Dr. Kogan-Bernstein ausgearbeiteten Vorentwurfes das jüd. Gemeindestatut für Grossrumänien zur Beratung. Die endgültige Redigierung des Gesetzentwurfes übernahm ein Dreierkomitee, das am 19. Juni in Galatz dem Exekutivkomitee darüber zu berichten haben wird. Bis dahin verpflichteten sich alle anwesenden Organisationen, in dieser Frage bei den Behörden keinen Schritt auf eigene Faust zu unternehmen, resp. begonnene Schritte fortzusetzen.

— Da der Strom der Chaluzim aus der Ukraine und Bessarabien immer mehr seinen Weg durch die Bukowina nimmt, hat die Londoner Zentrale in Czernowitz ein selbstständiges Palästinaamt errichtet, mit dessen Leitung Prof. Silberbusch betraut wurde. Die Chaluzbewegung ist sehr stark. Zahlreiche Kwuzoth arbeiten auf den Gütern der jüd. Grossgrundbesitzer, wo sie sich für Palästina vorbereiten. Der Zustrom vom Osten ist in letzter Zeit gewachsen, sodass das Palästinaamt vor einer schwierigen Aufgabe steht.

Oesterreich.

Wien. - F. - Die Konferenz des Zentralrats der Jüd .Welthilfskonferenz wurde am 25. Mai in Wien durch den Vorsitzenden der Exekutive, Motzkin, eröffnet. Von den 27 Mitgliedern des Zentralrates sind 16 anwesend. Als Tagesordnung wurde festgesetzt: Bericht der Exekutive, Reorganisation und Kooptierung neuer Mitglieder. Aus dem Bericht Motzkins ist ersichtlich, dass es der Exekutive gelungen ist, die jüd. Oeffentlichkeit über die beschlossenen Grundsätze der Hilfsarbeit zu informieren und eine zeitweise Koordinierung verschiedener Hilfsgesellschaften durchzuführen. Als Informationsorgan wurde die Zeitschrift „Hilf“ geschaffen. Die Organisierung der Hilfe für die in Polen und Rumänien weilenden ukrainischen Flüchtlinge wurde eingeleitet, desgleichen in Italien die entsprechende Vorsorge für Durchwanderer getroffen. Die Exekutive hat eineinviertel Millionen Franken für Flüchtlingshilfe flüssig gemacht. Zur Tätigkeit für Kinderübernahme stehen 150,000 Fr. zur Verfügung. Wladimir Temkin erstattete ausführlichen Bericht über die Lage der Flüchtlinge in Bessarabien und Rumänien, welche eine verzweifelte gewesen sei. In der bolschewistischen Ukraine befinden sich noch Hunderttausende von Juden, die das Land zu verlassen gewillt sind. Es sei ein Netz von Informationsbüros in Rumänien und Bessarabien geschaffen worden, desgleichen Fürsorgestellen. Die rumänische Regierung stellte den Emigranten nach zweimonatlichem Aufenthalt Emigrantenpässe aus. Auf diese Weise konnten 2800 nach Amerika und 1200 nach Argentinien reisen. Dr. Krämer berichtet über seine Mission im polnischen Gebiet. Dem Hilfswerk erwachsen Schwierigkeiten durch die mangelnde Einigkeit der Parteien in Warschau. Er habe in Wien eine Hilfsaktion geschaffen, welche gut vorwärts schreitet und in allen Ländern nachgeahmt werden soll. Jefroikin (Paris) berichtet über die Organisierung der Emigrantenfürsorge in Italien, welches gegenwärtig eine Transitstelle für nach Amerika reisende Flüchtlinge sei. Er habe ein italienisches Zentralkomitee geschaffen, welches mit den lokalen Hilfskomitees in allen Hafenstädten zusammenarbeite. Eine einstimmig angenommene Resolution spricht der Exekutive für ihre geleisteten Arbeiten Dank und Vertrauen aus und bestätigt die Grundsätze, nach denen die Arbeit begonnen und geführt wurde.

Wien - F - Die traurigen Ereignisse in Palästina haben in Wien den tiefsten Eindruck gemacht. In einer Massenkundgebung im Komödienhaus besprach Oberrabb. Dr. Chajes das Verhältnis des jüd. Volkes zu England. Das Vertrauen der Juden zu England sei im wesentlichen nicht erschüttert, aber man müsse verlangen, dass England alle Schritte tue, um der Welt und den Arabern zu beweisen, dass ein Kampf gegen den Beschluss von San Remo unmöglich sei. Dazu gehöre die eheste Annahme des Mandates durch den Völkerbund und die Möglichkeit für die Juden, in den Orten ihrer Konzentration selbst die Ordnung aufrecht zu erhalten. Redner betont, dass das jüd. Volk bisher nicht die Beweise erbracht habe, dass es ernsthaft ein jüd. Palästina wolle, und wendet sich gegen die negative Arbeit der Aguda. Prof. Freud beklagte die mangelnde jüd. Opferwilligkeit, welche an den Ereignissen mitschuldig sei und appelliert an England, die Einwanderung sofort freizugeben. Wladimir Temkin spricht über das ukrainische Flüchtlingselend und weist darauf hin, dass unter dem Teile des Volkes, das am meisten gelitten hat, die Opferwilligkeit am grössten sei. Eine einstimmig angenommene Resolution, welche der engl. Regierung übermittelt wurde, fordert die endgültige Regelung der Mandatsfrage und die Teilnahme der jüd. Einwohner Palästinas an der Aufrechthaltung der Ordnung und drückt England und Samuel das Vertrauen aus.

Das Wiener Palästinaamt der österreichischen Zion. Org. ist von der Zion. Exekutive übernommen worden und soll als zentrales Palästinaamt ausgestaltet werden, da Wien im Zentrum der aus dem Osten kommenden Palästinawanderung sich befindet. Die Leitung hat der Sekretär der Exekutive, Dr. Rosenblüth, übernommen.

Die in Wien weilenden Direktoren des Joint Distribution Committee haben unter Vorsitz des Präsidenten, Felix Warburg, beschlossen, die Wiener, sowie die übrigen Jointzentralen mit Ende Juni zu liquidieren. An Stelle der bisherigen Hilfstätigkeit, soll die Aufbautätigkeit treten, welche von einer besonderen Organisation geleitet werden soll.

Deutschland.

Brand im Interniertenlager von Stargard.

Wie der Berliner R.-Korrespondent der „J.P.Z.“ unterm 1. ds. telegraphiert, brach in einer von 80 Ostjuden bewohnten Baracke im Interniertenlager von Stargard ein Brand aus. Die Soldaten hinderten die Insassen am Entfliehen und drohten ihnen mit Erschiessung. Es gab zahlreiche Brandverletzte. Ausserdem verbrannten Dokumente, Kleider und Wertsachen. Die aus den Fenstern herausspringenden Insassen wurden von der Wache beschimpft, geschlagen und misshandelt. Ein Feldwebel äusserte sich, die Juden mögen ruhig verbrennen. Die Zustände im Lager sind fürchterlich. Das jüd. Arbeiterfürsorgeamt ist eingeschritten. Das Ministerium hat eine strenge Untersuchung angeordnet und eine Kommission entsandt.

— R. - Die Berliner Polizei plant in den nächsten Tagen wieder grössere Internierungen im Lager in Stargard (Pommern) vorzunehmen. In erster Reihe sollen solche Personen davon getroffen werden, die kriminell sind oder solche, die bereits einen Ausweisungsbefehl empfangen, jedoch Deutschland noch nicht verlassen haben. Es ist zu befürchten, dass diese Massregel wieder eine grosse Anzahl Ostjuden schwer treffen wird. Die gegenwärtig in Stargard internierten Ostjuden verbreiten Flugzettel, in denen sie ihre Leiden schildern und die jüd. Oeffentlichkeit dringend bitten, alle Anstrengungen zu machen, um sie zu befreien.

Der Hilfsverein der deutschen Juden wurde vom staatlichen Reichswanderungsamt als Zentralbüro für jüdische Auswanderungsangelegenheiten anerkannt und wird als offizielle Institution seine Arbeiten in engster Fühlung mit den Staatsbehörden durchführen. Der Hilfsverein beabsichtigt, die gesamte jüd. Emigrantenfürsorge einheitlich zu regeln. Er hat in der letzten Zeit in den Grenzstationen Schutzkomitees für die jüd. Auswanderer gegründet, zuletzt in Bentheim.

Die alldeutsche „Deutsche Zeitung“ klagt anlässlich der Ernennung Rathenaus zum Aufbauminister, dass in der gegenwärtigen deutschen Regierung 4 Juden sitzen, nämlich Justizminister Schiffer, Innenminister Gradnauer, der neue Aussenminister Rosen und nun noch Walther Rathenau. Von den angeführten ist aber nur Rathenau noch Jude, die beiden Erstgenannten sind längst getauft, Rosen war niemals Jude, sondern stammt nur von einer Jüdin ab.

Italien.

— Nach einer in Paris eingetroffenen Nachricht aus Rom, hat der Vatikan beschlossen, beim Völkerbundsrate Klage dagegen zu erheben, dass man die Kirchen und Heiligen Plätze Palästinas den Juden ausliefert. (?) Der Papst soll in der Kommission zur Aufsicht über die Heiligen Plätze einen Vertreter fordern.

Frankreich.

Paris 31. Mai - J. - Das argentinische Zentralhilfskomitee in Buenos Aires hat der Exekutive der Welthilfskonferenz 46.000 Fr. zum Ankauf von Medikamenten für die ukrainischen Flüchtlinge überwiesen.

Das Pariser Arbeitsfürsorgeamt „Hilf durch Arbeit“ hat sich ans Joint gewandt, das 1000 Dollar für die Zwecke des Arbeitsamtes assigniert hat.

Ing. Temkin meldet aus Rumänien, dass er dort eine Abteilung der Gesellschaft „Ort“ zur Förderung des Handwerks u. des Ackerbaues unter den Juden gegründet habe.

Die französische Presse beschäftigte sich weiterhin ausführlich mit der Judenfrage; im heutigen „Eclair“ schlägt Emil Buré die Lösung der Judenfrage durch die . . . Mischehe vor.

England.

— Auf eine Anfrage im Unterhause an Balfour, ob dem Völkerbundsrate von der engl. Regierung oder einer der alliierten Regierungen Amendements zum Projekt des Palästinamandates überreicht worden seien resp. ob die von der engl. Regierung vorgeschlagenen Amendements vor der Beratung im Völkerbund veröffentlicht werden würden, erklärte Balfour: Irgendwelche Amendements wurden noch nicht überreicht und ich kann es nicht auf mich nehmen, Amendements zu veröffentlichen, die in Zukunft vorgeschlagen werden mögen.Auf eine weitere Anfrage bez.eines Berichtes über die Verwaltung der Mandatsterritorien erklärte Balfour: Der Völkerbundsrat hat die Empfehlung der Völkerbundsversammlung, Berichte der Mandatsmächte einzufordern, nicht gutgeheissen. Deshalb entfalle auch die Frage wegen der eventl. Veröffentlichung dieser Berichte.

— Das Organ des nichtjüdischen „British Palestine Committee“ „Palestine“ vom 28. Mai schreibt redaktionell welche Stellung Churchill, der voraussichtlich am 2. Juni im Unterhause über das Palästina-Mandat sprechen wird, einnehmen dürfte. Es heisst da u. a.: Die Judenheit erwartet die Rede Churchills im Unterhause mit gemischten Gefühlen, mit Hoffnungen und Befürchtungen, aber die Hoffnungen überwiegen. Welches sind nun die Hoffnungen der Judenheit, die dominieren? Was — all den grossen Schwierigkeiten der gegenwärtigen Situation Rechnung tragend — werden die Zionisten wünschen, dass Churchill diese Woche absolut klarstellt? Erstens, dass die Politik des Nationalheims jene der britischen Regierung ist und dass man sich zu ihr nicht illoyal verhalten kann, ohne auch gleichzeitig illoyal gegen die britische Regierung zu sein, ganz gleich, ob es sich um Araber oder Juden oder selbst um Beamte handelt. Zweitens, und das ist evident, dass das jüd. Leben und Eigentum in Palästina geschützt werden muss. Judenmassaker durch Araber unter britischer Kontrolle müssen zur Unmöglichkeit gemacht werden. Drittens hofft man, dass Churchill die Aufhebung des Einwanderungsverbotes nach Palästina verkündigen wird. Viertens wünschen die Juden, indem sie nichts mehr als politische Gleichberechtigung mit den Arabern verlangen, dass man ihnen die gegenwärtige numerische Inferiorität in Palästina nicht zum Vorwurf macht. Nicht allein die Bevölkerungszahl ist massgebend, sondern auch die geleisteten Dienste müssen abgewogen werden, ebenso müssen Charakter und Loyalität in Betracht gezogen werden. Zweideutigkeiten sind nicht fair weder bei Juden noch bei Arabern. Es reizt die einen und entmutigt die anderen. Erst wenn die Regierungspolitik von allen Zweideutigkeiten bereinigt sein wird, wird eine Möglichkeit der Kooperation zwischen den beiden Rassen möglich sein.

— Die englischen Konsuln in den verschiedenen Ländern wurden instruiert, vorderhand keine Visa nach Palästina auszustellen.

— Henderson, der Führer der Labour Party, hat eine Anfrage an den Kolonialminister angekündigt, wegen der Einstellung der Einwanderung nach Palästina.

— Unter Vorsitz von Jabotinsky fand in London am 25. Mai ein Meeting statt, auf dem Meier Grossmann ungemein scharfe Angriffe gegen die Führer der Zion. Org. richtete und die Resignation von Weizmann forderte. Jabotinsky wandte sich gegen alle Uebertreibungen; die Führer hätten ihre Pflicht erfüllt. Die begangenen Fehler waren unvermeidlich. Es sei falsche Taktik, die ganze Schuld auf eine Seite zu wälzen; wenn die Führer vielleicht auch 25 Prozent schuldig seien, so sei doch das jüd. Volk zu 75 Prozent an der jetzigen Lage mitschuldig. Jabotinsky protestierte auch gegen die an Herbert Samuel geübte Kritik, die nicht seine nahezu unmenschlichen Aufgaben berücksichtige. Man müsse ihm grösstes Vertrauen schenken. Er sei schon genug gestraft, dass 38 jüd. Opfer sein Gemüt beschweren. Sich mit dieser Stellungnahme gegen Grossmann nicht begnügend, hat Jabotinsky mit Rücksicht darauf, dass solch scharfe Vorwürfe gegen Weizmann auf einer von ihm geleiteten Versammlung erhoben wurden, Weizmann telegraphisch seine Resignation angeboten und ihm sein vollstes Vertrauen und Loyalität zu dem akzeptierten Programm der neuen Exekutive ausgedrückt.

— Auf dringende Aufforderung der zion. Delegation in Amerika ist nach Naiditsch auch Slatopolski nach Amerika gereist, um dort für die Keren Hajessodpropaganda zu wirken.

Griechenland.

— Laut „Jewish Times“ gelangten zahlreiche jüd. Flüchtlinge aus Thracien nach Konstantinopel, die vor der von den Griechen betriebenen antisemitischen Hetze und den gegen sie angewandten Drohungen flüchteten.

Amerika.

— Das von Weizmann an Samuel gesandte Telegramm (Samuels Antworttelegramm s. „J.P.Z.“ Nr. 145) lautete: Die am 15. stattgefundene Konferenz der Vertreter aller jüd. Organisationen Gross New Yorks hat einstimmig eine Resolution angenommen, die Ihnen zu übermitteln ist, worin sie sich verpflichten, dem Keren Hajessod ihre ganze Unterstützung angedeihen zu lassen, die unerwarteten Exzesse bedauern, bestätigen, dass ihre Entschiedenheit die Schaffung eines nationalen Heims in Palästina zu beschleunigen, nicht beeinflusst wird von den Gewalttaten und die Aufhebung des Einwanderungsverbotes fordern.

— Auf Veranlassung jüd. Persönlichkeiten New Yorks fand neuerlich eine inoffizielle Konferenz zwischen Weizmann und Ussischkin einerseits und Mack und Prof. Frankfurter anderseits statt, um event. doch noch eine Verständigung zwischen den Führern der europäischen und amerikanischen Zionisten herbeizuführen. Mack und Frankfurter sprachen besonders gegen die Galutharbeit im jetzigen Moment, wie auch gegen die schlechte Verwaltung der Gelder durch den Waad Hazirim und den Erwerb von Emek-Israel durch den Nationalfonds. Weizmann verwies auf die grundsätzlichen Differenzen zwischen der Exekutive und den amerikanischen Führern und die keineswegs einwandfreien Quertreibereien gegen den Keren Hajessod hin. Ussischkin erklärte, eine ähnliche Kritik des Keren Hajessod könne nur auf dem Kongress geübt werden, wo alle Gelegenheit haben, ihre Ansichten zu äussern. Er werde Käufe wie den in Emek Israel bei jeder sich darbietenden Gelegenheit wieder vornehmen. Nach der überaus scharfen Spannung und dem gereizten Tone, der mit der Zeit in die gegenseitigen Verhandlungen Eingang gefunden hat, dürfte die Aussicht auf eine Einigung nicht allzugross sein.

— Judge Bernard Rosenblatt hat auf sein Richteramt resigniert, um seine Kräfte ausschliesslich der Keren Hajessodpropaganda widmen zu können.

— Das Keren Hajessod Komitee pflegt Unter-

handlungen mit der Joint Exekutive wegen einer Beihilfe von zumindest 100,000 Pf. für die zu gründende palästinensische Hypothekarbank.

Erez Israel — Palästina.

Samuel in Syrien.

Samuel ist in Begleitung des Kommandanten der engl. Flotte im Mittelländischen Meer, Sir John Robbek, auf der „Iron Duke“ in Beirut eingetroffen und hatte mit General Gouraud eine Besprechung. In den Bankettreden wurde dem Wunsch nach einem engeren Zusammenarbeiten Englands und Frankreichs bez. der Politik im Nahen Osten Ausdruck verliehen. Von Beirut begibt sich Samuel nach Baalbek.

— Welche Unruhe sich im allgemeinen der Araber bemächtigt hat, beweist, dass laut Nachrichten aus Syrien, auch die Araber Ostjordaniens einen Aufstand gegen Emir Abdullah veranstaltet hätten, wobei 180 Soldaten und Offiziere Abdullahs getötet worden seien. Man glaubt, dass die Rebellen bereit wären, sich unter die palästinensische Regierung zu stellen. Aber auch in Syrien selbst ist ein Aufstand mehrerer Stämme gegen die franz. Herrschaft ausgebrochen, zu dessen Unterdrückung zahlreiche Truppen abgesandt wurden.

— Laut den Mitteilungen des Waad Hazirim vom 19. Mai steht jetzt der High Commissioner in Verbindung mit der britischen Regierung wegen wichtiger Fragen in Palästina; er hoffe, in der allernächsten Zeit über diese Verhandlungen Mitteilungen machen zu können. Inzwischen bleibt das Einwanderungsverbot aufrecht.

— Von einer grossen Versammlung der Vertreter des Waad Hair, des Waad von Tel Awiw und anderer öffentlicher lokaler Institutionen wurde ein Zentralkomitee eingesetzt zur Organisierung der Hilfe für die durch die Unruhen Geschädigten. Dem Komitee gehören an: Epstein, Blumenfeld, Diesengoff, Zlocisty, Churgin, Chebes, Tolkowsky, Pachter und Sprinzak. Diesem Zentralkomitee unterstehen folgende Subkomitees: 1) Für die Verwundeten und ihre Familien, 2) für die Obdachlosen, 3) für Hilfe für die Familien der Getöteten, 4) für Entschädigungen, 5) für Anleihen für Handwerker und Kaufleute. Einen Teil der 600 obdachlosen Familien gedenkt man in der Umgebung von Tel-Awiw in Zelten und Baracken unterzubringen. Das Komitee benötigt grosse Mittel zur Erfüllung der ihm bevorstehenden Aufgaben. Die Gerichtsverhandlungen gegen die Juden, die des Waffentragens oder des eigenmächtigen Zurücknehmens des ihnen geraubten Gutes angeklagt werden, haben begonnen. Am 12. Mai brach in Jaffa wiederum eine grosse Panik aus. Im Nu wurden alle Läden geschlossen und die Juden begannen in Haufen nach Tel-Awiw zu flüchten. Die Grundlosigkeit der Panik, die auf Grund falscher Gerüchte über neue Unruhen entstanden war, stellte sich bald heraus und die Ruhe kehrte rasch wieder.

— Infolge des von den Arabern gegen die Juden inszenierten Boykotts in Jaffa (s. „J.P.Z.“ Nr. 145) traten am 18. Mai Vertreter der Gemeinde Tel-Awiw mit führenden Arabern zusammen und erliessen nach längerer Beratung folgende Kundgebung: Die Gerüchte, wonach die Araber den Juden weder etwas verkaufen, noch bei ihnen etwas kaufen wollen, entbehren jeder Grundlage. Die wenigen, die dies getan haben, taten dies als Privatleute. Die Araber-Scheichs haben versprochen, auf die Einwohner bez. Aufrechterhaltung der Ruhe einzuwirken. Wir hoffen, dass in einigen Tagen Frieden unter den Einwohnern herrschen wird und die Dinge wieder ihren normalen Lauf nehmen werden. Diese Kundgebung wurde in hebräischer und arabischer Sprache veröffentlicht.

— Petach Tikwah erfreut sich eines vortrefflichen Schutzes. Man nimmt allmählich wieder die Arbeit auf. Es wurde beschlossen, jüd. Arbeiter in der Kolonie zu beschäftigen und die Eigenproduktion auch auf Gemüse, Geflügel und die anderen Lebensbedürfnisse auszubauen. Im Zusammenhange mit den letzten Ereignissen fand am 13. Mai eine Versammlung aller Arbeiter Petach Tikwahs statt, um über die neugeschaffene Lage in den Kolonien zu beraten. Es wurde beschlossen, dass im gegenwärtigen heiligen Momente nicht über die Erhöhung der Arbeitslöhne gesprochen werden solle, da jetzt vielleicht eine neue Epoche im Leben der jüd. Arbeiter Petach Tikwahs und der anderen Kolonien beginne. Ein Redner führte aus, es gäbe jetzt nicht mehr eine Kolonisten- und eine Arbeiterfrage, sondern nur noch eine Frage des gesamten Jischub. Das Problem sei so zu lösen, dass sowohl die Kolonisten als auch die Arbeiter befriedigt seien. Das auf der Versammlung gewählte Komitee hat beschlossen, dass die Arbeiter unter den früheren Bedingungen ihre Arbeit wieder aufnehmen, bis nicht neue Anweisungen von der Zentrale ergehen. Die Lage ist zuversichtlich. Die Arbeitslegion arbeitet mit grosser Ausdauer und der Eisenbahnbau macht gute Fortschritte und reicht bereits bis an die Gärten des Chemra genannten Teiles der Kolonie. Die der entsandten Deputation erteilte Auskunft des Oberkommissärs hat die Gemüter beruhigt. Der militärische Kommandant handelt im Einverständnis mit dem Waad der Kolonie und dem Schutzkomitee und sorgt energisch für Aufrechterhaltung der Ordnung. Das Schutzkomitee sorgt für die Sicherheit während der Nacht.

— Am 16. Mai fand die 4. Sitzung des Waad Leumi statt, diesmal ausnahmsweise in Jaffa. Ausser einer grossen Zahl der Mitglieder aus Jerusalem und den Kolonien haben an dieser Sitzung auch Sokolow, Dr. Eder, Dr. Ruppin und Boris Goldberg teilgenommen. Die Versammlung befasste sich hauptsächlich mit der durch die Unruhen in Jaffa geschaffenen Lage. Sokolow hielt ein ausführliches Referat über die Lage, ebenso Eder. Die Diskussion darüber dauerte 10 Stunden. In Anpassung an die Lage wurde an Stelle des ganzen Waad Leumi ein bevollmächtigtes temporäres Komitee gewählt, welches der Lage entsprechend Beschlüsse fassen kann und das Vollmachten besitzt bes zur nächsten Versammlung des Waad Leumi. Ausser dem Präsidium des Waad Leumi, bestehend aus Jellin, Dr. Thon und Ben-Zwi und dem Stellvertreter Dr. Levi, gehören diesem Komitee noch an: Eisenberg, Diesengoff, Kalwarisky und Radler-Feldmann.

— Die Zivilbehörden haben bereits einige Araber und Juden für kleinere Vergehen im Zusammenhange mit den Unruhen in Jaffa verurteilt. Die Strafe für diejenigen, bei denen man gestohlene Sachen aus den ausgeplünderten Geschäften gefunden hat, beträgt von 3 Monaten Gefängnis und einer kleinen Geldstrafe bis zu 6 Monaten Gefängnis und Auspeitschung. Ein besonderes Gericht befasst sich mit den schwereren Verbrechen.

— Kapitän Androz begab sich nach Tul-Kerem, um Mittel gegen die Araber, die Petach-Tikwah und Chedera überfallen haben, zu ergreifen. Der Generalprokurator Harkawi begab sich am 18. Mai wiederum nach Chedera, um die Untersuchung fortzusetzen.

— Laut Meldung des Waad Hazirim sind für eine Hilfsaktion für die Opfer der Jaffaer Unruhen 9000 Pfund erforderlich, inbegriffen der für die Unterstützung arbeitslos gewordener Chaluzim notwendigen Auslagen, Darlehen für verschiedene Handwerker und Unterkünfte für die ihrer Wohnungen Beraubten.

— Die Zensur in Palästina waltet mit äusserster Strenge. Die hebräischen Zeitungen, speziell der „Haaretz“, weisen fast mehr weisse als bedruckte Stellen

auf u. zw. je später je mehr. Zum Zeichen des Protestes gegen diese strenge Zensur haben die hebräischen Zeitungen einen Tag ihr Erscheinen eingestellt, da ihnen nicht die Möglichkeit gegeben werde, die Meinung der jüd. Bevölkerung klar zum Ausdruck zu bringen.

— Wie der „Kuntress" mitteilt, hat Ben Zwi seine Demission als Mitglied des Advisory Council erklärt und Samuel ein diesbezügl. Memorandum überreicht. Sein Rücktritt soll mit der gegenwärtigen Lage im Lande zusammenhängen.

— Die Namen der Schiffe und die Zahl der Einwanderer, die seit den Jaffaer Unruhen nach Palästina gelangt sind und wieder umkehren mussten, sind: Die „Cicilia" aus Triest, die 27 Chaluzim brachte, die via Haifa und Beirut nach Konstantinopel zurückkehren mussten und die „Dalmacia" mit 162 Chaluzim, die nach Alexandrien zurückgeschickt wurden, ausser einer aus drei Personen bestehenden Familie, der man, infolge gefährlicher Erkrankung der Frau, die Landung in Haifa gestattete.

— Admiral Sir Robbek wurde in Jerusalem für den 20. Mai erwartet. Für den 21. war für ihn ein spezieller Empfang bei Samuel vorgesehen. Am 24. Mai sollte sodann Robbek auf seinem Admiralschiffe „Iron Duke" in Jaffa eine Feier veranstalten, zu der zahlreiche angesehene Einwohner Palästinas geladen sind.

Schweiz.

— Der XXIV. Delegiertentag des Schweiz. Zionistenverbandes findet am 26. und 27. Juni in Zürich statt. Der erste Tag soll aus Propagandagründen einen feierlichen Charakter tragen, der zweite, ausschliesslich den internen geschäftlichen Traktanden gewidmet sein.

Generalversammlung des schweizerischen Komitees für Erez Jisroel.

Am 22. Mai hielt das schweiz. Komitee für Erez Jisroel in Olten seine ordentliche Generalversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Präsident, I. Dreyfus-Strauss, (Basel), der bei den jüngsten Unruhen in Jaffa ums Leben gekommenen Chaluzim und sprach die Hoffnung aus, dass der weitere Aufbau des Heiligen Landes und dessen Entwicklung zu einer national-jüdischen Heimstätte sich auf friedlichem Wege werde anbahnen lassen. Besonderes Interesse erregte der vom Komiteemitglied Gabriel Ortlieb, (Zürich), erstattete Bericht über seine im Auftrage des Komitees unternommene Reise nach Palästina und die von ihm gewonnenen Eindrücke. Das Totalergebnis der im Jahre 1920 eingegangenen Spenden mit Fr. 19.820 darf als ein zufriedenstellendes bezeichnet werden. Die Ueberweisungen nach Palästina während des erwähnten Jahres betragen Fr. 18 843, inbegriffen von Fr. 4000 an den Spezialfonds, der sich nun mehr auf Fr. 10.000 beläuft und der tunlichst bald einem besonderen Zwecke, womöglich der Errichtung eines Heimes für Waisenkinder in Erez Jisroel, zugeführt werden soll. In erster Linie subventioniert das Komitee humanitäre Anstalten, wie Volksküchen, Spitäler, Altersasyle und Waisenhäuser, ferner die unter der geistigen Leitung von Oberrabb. Kook stehenden Schulen von Jerusalem uud den Kolonien. Die grössten Subventionen erhielten auf besondere Empfehlung Kooks die Ez Chaim, Jeschiba in Jerusalem und die Talmud Thora Schaare Thora in Jaffa. Ein grösserer Beitrag wurde auch für die Chaluzim angewiesen, bis diese im Lande eine Erwerbsmöglichkeit gefunden haben. Während des Besuches Ortliebs in Jaffa vermittelte dieser ein Gesuch an die Leitung des Komitees nach Basel, welches die bedrängte Lage des Jaffaer Komitees für Mazzothversorgung berücksichtigend, 2000 Fr. für Mazzoth nach Palästina überwies. Nach eingehender Debatte wurde mit Rücksicht auf die Dringlichkeit der verschiedenen Subventionsgesuche und die derzeit missliche Lage der verschiedenen Institutionen in Palästina beschlossen, das gesamte z. Zt. vorhandene Vermögen des Komitees, das sich auf 20.000 Fr. beläuft, nach Erez Jisroel zu überweisen. Auf Antrag von Dr. Marcus Cohn, wird ein Betrag von Fr. 2000 zu Gunsten des Keren Hachallolim für die bei den jüngsten Unruhen in Jaffa Geschädigten, resp. notleidenden Hinterbliebenen der Opfer bewilligt und dieser Betrag Herbert Samuel zur zweckentsprechenden Verwendung überlassen. In den Vorstand wurden neu delegiert, Gabriel Ortlieb (Zürich) u. Sally Mayer-Epstein (St. Gallen). Zum 2. Vizepräsidenten wurde Jakob Gut [Zürich] gewählt.

Presse- und Verlagsnotizen.

— Heft 12 des „Juden", das letzte des 5. Jahrganges, ist bei der „J. P. Z." eingetroffen. Es enthält folgende Beiträge: Albrecht Hellmann, „Die Geschichte der österreichisch-jüdischen Kongressbewegung" (Die Gefahren der Minderheitsrechte), Hermann Weyl, „Koheleth" (Ein philosophischer Versuch), S. J. Agnon, „Der Verstossene". Bemerkungen: Moses Beilinson „Von den russisch-jüdischen Beziehungen". Umschau: Siegmund Kaznelson, „Politik" (Geistige oder Gewaltpolitik) Hans Kohn, „Zur Araberfrage", Margalit Obernik, „Frauenfragen" (Brief aus Palästina), Mark Wischnitzer, „Volksbildung in der Ukraine" Elias Hurwicz, „Völkerpsychologie", Erwin Kohn, Wirtschaftsgeschichte.

Geschäftliche Notiz. Der Besuch des hier in Zürich nur kurze Zeit bleibenden Cirkus Caroly Frères „Far-West" ist auf's wärmste zu empfehlen. Vor allem bilden die Raubtiere des Cirkus in ihrer Dressur ein wirkliches Phänomen. Bewundernswert sind auch die Saltos der Indianer, die über 4 Dromedare und einen Elephanten springen, die Kunststücke des Jongleurs Léon und die Reitvorstellung der Familie Caroly. Der Equilibrist Orla hält das Publikum 10 Minuten in atemloser Spannung, und die Hunde von Frl. Simons tanzen und springen unter ihrer Leitung ganz vorzüglich. Die prachtvollen Clowns tragen zur heiteren Stimmung des Publikums bei.

Empfehlenswerte Firmen in Bern

Bern
Rinners Wiener Cafe
Schauplatzgasse Ecke Gurtengasse



Vornehmes Familien-Cafe
Exquisite Getränke. Echte Wiener Küche. Holländische Likör-Stube.
6 Billards Gesellschaftszimmer

Streng כשר Streng
Pension Lippmann
Bern : Speicherg. 29

Inserate
finden in diesem Blatt beste Beachtung!

Berner Handelsbank Bern
(Gegründet 1863) besorgt
sämtliche Bankgeschäfte
zu coulantesten Bedindungen
Spezial-Abteilungen:
Reisebureau Bahn- u. Schiffskarten nach allen Weltteilen **Wechselstube** Geldwechsel, Kreditbriefe, Devisen



Bijouterie
Fr. Hofer
29 Marktgasse 29
Bern
Perlen - Brillanten



G. Louis Macchi, Bern
Kramgasse 64 - Telephon 2485
Elegante Herren- u. Damen-Maß-Schneiderei
Steter Eingang in englischen Nouveautés

Sanitäts- u. Gummiwaren-Geschäft
Felix Schenk
Dr. Schenk's Nachf.
-BERN-
Waisenhausplatz, 5

MÖBEL-WERSTÄTTEN
INNENDEKORATION
August Gysi, Bern
THEATERPLATZ 6
Spezialhaus für gediegene Wohnungs-Ausstattungen.
Verlangen Sie Muster u. Vorschläge. TELEPHON 32.61

Zur Stadt Paris **B. Hirschel BERN** **A la ville de Paris**
Manufakturwaren aller Art
Damen- und Kinder-Konfektion

Bahnhof Restaurant
Grill Room
Zürich - Hauptbahnhof
INHABER: FRANZ MELI-FIGI

R. Gasteyger & Co.
Zürich 1
Bellevueplatz-Rämistraße 2
Erstkl. Herrenschneiderei

Marguerite Egger, Modes, Zürich
Civile Preise! Bleicherweg 1 (2. Stock) Im Hause der „Zwingli-Apotheke" Chice Arbeit!

Weinhandlung
H. TOPPEL, ZÜRICH 4
ZEUGHAUSSTR. 3 TELEPHON SELNAU 7291
Empfiehlt sich für feine
Weine, Liqueure und Champagner

Vegetarisches Restaurant
ZÜRICH :-: SIHLSTRASSE 26-28
Vorzügliche Speisen u. Erfrischungen zu jeder Tageszeit

Gartenschläuche und Armaturen, Schlauchwagen, Rasensprenger, Gasschläuche, Küchenhahnschläuche, Kautschuk-Betteinlagen, Fußbälle, Spielbälle, Zerstäuberbälle, Artikel für die Krankenpflege, Auswindmaschinen, Badehauben aus Phantasiegummi, Baderollen, Schwammtaschen, Gummischwämme, Strandschuhe, Kautschukmäntel für Herren und Damen.
H. Specker's Wwe. A. G.
Gummiwarenfabrik Zürich 1
Kuttelgasse 19

Die „J.P.Z.“ ist eine Privatagentur — Insertionspreis: Die viergespaltene Nonpareillezeile Fr. 1.20 — Druck von Kopp-Tanner, Zürich